

## 100. Die Taschenuhr.

Ernst war mit seinem Vater in die Stadt gefahren, um den Jahrmarkt und zugleich den reichen Onkel zu besuchen, der in der Stadt wohnte. Der Onkel hatte Ernst sehr lieb, weil derselbe wirklich ein guter und fleißiger Knabe war. Um ihm eine Freude zu machen, schenkte er ihm fünf blanke Thaler zum Jahrmarkt und sagte ihm, daß er sich dafür etwas Schönes kaufen sollte. Voller Freuden ging Ernst sogleich davon und hörte kaum noch, wie der Vater ihm nachrief: „Aber mit Bedacht, Ernst! Überlege erst, was du kaufen willst, und dann laß dich nicht betrügen.“

„Ja, Vater,“ rief Ernst zurück und war schon im nächsten Augenblick um die Ecke verschwunden.

Mit funkelnden Augen betrachtete Ernst, als er auf dem Marktplatz angekommen war, alle die Herrlichkeiten, die vor seinen Blicken dort ausgebreitet lagen, und hielt dabei seine fünf Thaler fest in der Hand, als ob er befürchtete, daß sie ihm davonlaufen könnten. Hundert Dinge reizten seine Begierde, auf hundert Gegenstände richtete er sein Verlangen. Aber eben, weil so vieles ihn reizte, konnte er sich nicht für eins entscheiden, und lief wohl zwanzigmal durch die Budenreihen auf und ab, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Endlich blieb er bei einer Bude stehen, wo Uhren